

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 5.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 18. Januar 1911.

36. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

Die im Jahre 1891 geborenen Militärpflichtigen und die Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, haben sich gemäß den Bestimmungen der deutschen Wehrordnung in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1911 bei der Ortsbehörde (Bürgermeister bzw. Amtmann) ihres Aufenthaltsortes oder Wohnortes zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Die nicht im Reichsgebiete wohnhaften Militärpflichtigen haben sich in dem Geburtsorte oder in demjenigen Orte, in welchem die Eltern ihren letzten Wohnsitz hatten, zur Stammrolle anzumelden. Zeitig abwesende Militärpersonen sind durch ihre Eltern, Vormünder und Brüdern zu anmelden.

Bei der ersten Anmeldung ist das übrigens kostenfrei auszufüllende Geburtszeugnis vorzulegen, sofern nicht die Anmeldung bei der Behörde des Geburtsortes erfolgt. Bei der Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Lösungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes u. d. d. anzugeben.

Die Unterlassung der Anmeldung zieht die Bestrafung der zur Meldung Verpflichteten mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Verleburg, den 6. Januar 1911.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Musterung bzw. Aushebung Wünsche von Militärpflichtigen um Zuteilung zu bestimmten Waffengattungen und Truppendeilen nicht berücksichtigt werden können. Den Militärpflichtigen wird anheimgestellt, sich freiwillig vor der Musterung bei dem Truppenteil, wo sie eintreten wollen, zu melden.

Verleburg, den 6. Januar 1911.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

Nun sind wohl fast alle bedeutenderen europäischen Parlamente wieder im vollen Gange. In Berlin wird sogar mit Hochdruck gearbeitet. Der deutsche Reichstag und der preussische Landtag haben ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Ein kleines nettes Geplänkel leitete die Reichstagskampagne ein. Die fortschrittliche Volkspartei lief mit einer Interpellation gegen die unpopuläre Zündholzsteuer Sturm. Aber er sollte nicht sehr erfolgreich werden, denn die Frage ist vorerst einmal von der großen Mehrheit des Hauses sowohl, wie auch vom Reichsregiment verneint worden. Einzig nur die interpellierende Partei und die Sozialdemokratie kämpften gegen das

feurige Ungeheuer. Ziemlich einig dagegen war man auf allen Seiten darin, daß in der Tat die ganze Zündholzindustrie, die Unternehmer so gut, wie auch die Arbeiter, starke Einbußen erlitten haben, und daß es sehr wohl geboten erschiene, nach dieser Richtung hin Mittel zu suchen, die vielleicht eine baldige Besserung ermöglichen können. Nun hängt das Damoklesschwert der Steuererhöhung zur Abwechslung wahrscheinlich über den Kunstfeuerzeugindustriellen, von denen man behauptet, daß sie für den Steuerfiskus in Punkto Zündholzabgaben „verheerend“ gewirkt hätten. Eine Sondersteuer wird ihnen sicherlich drohen. Ob damit dann das Vaterland gerettet sein wird, das muß die Zukunft lehren, wenn erst einmal das gesamte Element des Prometheus verzollt ist. Nach dem Feuerzeug kamen die Juristen zu Wort, um das Strafrecht zu bessern. Man entschloß sich zu allerlei Verschärfungen, und wahrscheinlich hat man auch dabei das Richtige getroffen. Allein die Hauptpunkte kommen erst noch, und dann werden wir uns auf lebhaftere Kämpfe gefaßt machen können.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Dem Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen sind in der Presse Andeutungen vorausgegangen, als beabsichtige die Regierung, den Reichstag vorzeitig aufzulösen und das Land mit einer unerwartet frühen Vornahme von Neuwahlen zu überrumpeln. Wir können mitteilen, daß nichts hinter diesen Gerüchten ist, die offenbar nur agitatorischen Bedürfnissen ihre Entstehung verdanken. Die Regierung muß Wert darauf legen, die dem Reichstag noch obliegenden Aufgaben in aller Ruhe und Sorgfalt zum Abschluß zu bringen. Die Regierung hat keineswegs dem Reichstag eine Reihe anerkannt wichtiger Vorlagen gemacht und diese im Verein mit dem Reichstag zum Teil schon weit gefördert, um diese Arbeiten nun mitten auf dem Wege stecken zu lassen.“

In der auswärtigen Politik ist es immer noch die Potsdamer Kaiser-Entrevue, die vielen politischen Zeichen-Deutern Kopfschmerzen verursacht. Die Londoner und Pariser Zeitungen konnten sich nicht genug tun, auszuflügeln, was in dem übrigens noch gar nicht ausgearbeiteten Vertrage zwischen Deutschland und Rußland über die kleinasiatischen und persischen Angelegenheiten enthalten sei. Dabei fehlt es nicht an allerhand böswilligen Verdächtigungen Deutschlands, dessen Ehrlichkeit und guten Willen man anzuzweifeln mag. Aber erfreulicherweise zeigen die Minister kaltes Blut und bewahren ihre besonnene Würde. So hat es Herr Pichon bereits wiederholt bekundet, und er hat es auch weithin hörbar in der französischen Kammer getan, daß weder ein Umschwung

in der allgemeinen Politik eingetreten, noch ein solcher zu erwarten sei. Alles ist also vollkommen geglättet, und selbst in Marokko ist alles in schönster Ordnung, und Frankreich will getreu die Verträge halten. In daselbe Gebiet internationalen Pressellatsches gehören auch die kürzlich aufgetauchten Betrachtungen der Londoner Blätter über die Vorbereitungen zum Empfang des deutschen Kronprinzen in China. Es hieß darin, es geschehe in dieser Sache viel zu viel, und Rußland könnte sich dadurch schließlich verletzt fühlen. Das sind natürlich nicht minder verunglückte Redensarten, wie die Märchen von einem deutsch-chinesischen Bündnis, wovon nur die englischen Blätter etwas wissen. Man möchte den Herren an der Themse eigentlich empfehlen, sich lieber mit der Verherrlichung des stolzen Britenfluges von Houndsditch zu befassen, als durch boshaftes Intriguieren die Welt durcheinander zu heben, was ja schließlich doch nur mit einer englischen Lächerlichkeit zu enden pflegt.

Mehr Interesse hat man an den letzten Vorgängen in Portugal genommen, wo so manches doch nicht in Ordnung kommen will. Die jüngste Republik ließ zwar kürzlich die aufgetauchten Nachrichten von einem Putsch für falsch erklären, allein es hat sich doch herausgestellt, daß tiefgehende Schwierigkeiten vorhanden sind. Kaufmännische Angestellte, Eisenbahner, Arbeiter streiken. Sie danken für die schönen Worte der Republik und verlangen bessere Lebensverhältnisse. Die Republik wäre ja auch sehr geneigt dazu, die Wünsche der Begehrenden zu erfüllen, wenn ihre Finanzen nicht gerade so traurig wären, wie es die der Monarchie gewesen sind. Die Staatsumwälzung hat also doch manches gezeitigt, was man nicht erwartet hatte. Die goldenen Zeiten sind ausgeblieben, und so bleibt den edlen Portugiesen wohl nichts anderes übrig, als wieder zu hoffen und zu harren, bis sie endlich kommen. Geduld freilich müssen sie unter den Verhältnissen, unter denen sie heute leben, sehr viel haben.

Vierzig Jahre Kaiser und Reich.

Der 18. Januar weckt das Bewußtsein unserer vaterländischen Ehre, Macht und Größe. Kaiser und Reich erstanden vor vier Jahrzehnten an diesem Tage. An dem Gedenktage der Errichtung des preussischen Königtums ward in Versailles, in Ludwigs des Vierzehnten, des Sonnenkönigs, Brunnenschloffe, im Herzen des zu Boden geworfenen Erbfeindes, König Wilhelm von Preußen zum Deutschen Kaiser ausgerufen. Der alten Ruffhäuser Sage Sehnen war erfüllt, als im französischen Königsschloß zum ersten Mal der Kaisertruf ertönte, das Kaiserhoch

betrachtend, als sei es seine Aufgabe, die Kleidung des andern auf ihren materiellen Wert hin zu taxieren. „Gut, natürlich?“

„Ich danke, kann nicht klagen. Und Du?“
„Ich?“ Karl Handte schnitt eine Grimasse, beugte sich zu dem Freunde hinüber und flüsterte verschämt: „Weißt Du, warum ich hier eingetreten bin? Ist nämlich mein Stammlatal. Wollte mal sehen, ob ich nicht einen guten Bekannten trafe, der die Spendierhosen anhat. Bin nämlich schauderhaft abgebrannt, habe nicht einen einzigen Pfennig in der Tasche — wahrhaftig!“

Der Monteur folgte dem zarten Wink und rief den Kellner. Indes plauderten sie weiter.

„Bist Du denn nicht mehr bei dem Rechtsanwalt?“ fragte Otto Dieprecht.

Der andere schüttelte mit dem Kopf.
„Bewahre! Das ist ja schon beinahe ne Ewigkeit her! Habe seitdem ein halbes Duzend andere Stellen gehabt. Ueberall miserable Bezahlung. Ja, ja, da bist Du besser dran. Ich Gsel! Warum habe ich nicht auch 'n solides Handwerk gelernt! Dann brauchst ich jetzt nicht Hungerpoten zu saugen und den Nassauer zu spielen.“

„Na, na!“ meinte Otto Dieprecht gutmütig, mit einem gewissen Gefühl der Genugtuung, daß er jemand gefunden hatte, dem es noch schlechter zu gehen schien, wenn auch in anderer Hinsicht. „Darum brauchst Du Dir keine Skrupel zu machen. Kann ja jedem mal passieren. Was bist Du denn jetzt?“

„Ich?“ Der andere lachte. „Rentier — ohne Renten. Hast Du keine Beschäftigung für mich, Otto?“

„Nein. Daß ich nicht wüßte! Da muß Du Dich schon anderweitig umsehen. Wo warst Du denn zuletzt?“

„Bei Mehnert. Du kennst doch den Galunken, den Mehnert?“

„Kann mich nicht erinnern. War denn der auch Rechtsanwalt?“

Der andere schüttelte mit dem Kopf, aber er kam vorläufig zu keiner weiteren Erklärung, denn der Kellner

Der Staatsanwalt.

Erzählung von Arthur Zapp.

14)

(Fortsetzung.)

Otto Dieprecht stürzte über den Damm. Wütende Eifersucht erfüllte ihn und zugleich ein heißer, folternder Schmerz.

Sein erster Impuls war, sich auf den Verführer zu stürzen, der es selbstverständlich nicht ernst meinte, für den die unter entehrendem Verdacht stehenden Tochter des Unterbeamten zu einer leichtsinnigen Liaison gerade gut genug war. Aber auf halbem Wege besann er sich und noch ehe er den ahnungslosen Vorausschreitenden erreicht, machte er Halt. Zögernd, mit leuchtender Brust stand er still, überlegend. Mit Ausbietung seiner letzten ihm zu Gebote stehenden Selbstbeherrschung und Selbstverleugnung kämpfte er gegen die in ihm tosende Wut und gegen die wilde Lust, die ihm in allen Adern siedete, an dem glücklichen Nebenbuhler Vergeltung zu üben.

Mit entschlossenem Rud drehte er sich um. Nein! Er war kein Rowdy, der auf offener Straße jemand überfiel und gegen seinen Gegner roh die Fäuste schwang.

6.

Ziellos, zwecklos stürzte Otto Dieprecht durch die Straßen, in dem instinktiven Drange, seinen Gedanken zu entfliehen und der in ihm tobenden Aufregung Luft zu machen. Allmählich verlangsamten sich seine Schritte; seine Aufregung wich tiefer Niedergeschlagenheit und ein Gefühl von Mattigkeit erweckte in ihm den Wunsch, sich auszuruhen. Aber eine heftige Unlust, sich den forschenden Blicken und neugierigen Fragen seiner Eltern auszusetzen oder in stiller Kammer seinen verzweifelten Gedanken nachzuhängen, hielt ihn ab, nach Hause zu eilen. Nein! Bieher sich in eine Kneipe setzen und fremde Menschen, wo ihn niemand kannte und sich niemand um ihn kümmerte und wo ihn doch der Lärm und das fröhliche Treiben der anderen hinberte, über das aufstachelnde

Ereignis nachzudenken, das seinen schönen Zukunfts träumen für allemal ein Ende zu machen schien.

In die erste Restauration, an der ihn sein Weg vorüberführte, trat er ein. Er setzte sich still an einen leeren, kleinen Tisch im Hintergrunde des mäßig großen Raumes und ließ sich ein Glas Bier geben. Gedankenvoll sah er da und stierte in sein Glas, blind und taub für die Vorgänge, die sich rings um ihn abspielten. Trotz seines Widerstandes fing seine Phantasie doch wieder an, sich mit jener Szene zu beschäftigen, die sich wie mit glühendem Eisen in seine Seele gebrannt hatte. Da riß ihn ein lauter Ausruf, dem ein jovialer Schlag auf die Schulter folgte aus seinem dumpfen Dahinbrüten.

„Na, Otto, alter Junge! Lange nicht gesehen! Warum sitzt Du hier so einsam und verlassen in der Ecke und machst ein Gesicht wie der berühmte Lohgerber?“

Der unangenehm leberaschte blickte auf. Vor ihm stand ein in einen abgetriebenen dunklen Anzug gekleideter junger Mann, der ihn freundlich anlächelte und nun, ohne eine Einladung abzuwarten, einen Stuhl unter dem Tisch hervorzog und sich zu dem Einsamen setzte.

„Ach, Du bist's, Karl?“ erwiderte er mit zwieseltigem Gesicht, denn der Mensch, mit dem er zusammen die Schule besucht hatte und seitdem nur selten einmal zusammengetroffen war, war ihm nichts weniger als sympathisch, und doch mußte er ja froh sein, jemand zu haben, mit dem er plaudern und sich zerstreuen konnte. Karl Handte war, joweit er sich erinnerte, Schreiber bei einem Rechtsanwalt gewesen, als er ihn das letzte Mal gesprochen hatte. Besonders gut schien es ihm da nicht zu gehen. Er sah blaß und mager aus; seine Augen funkelten lustern, gierig und in seinen Mienen lag etwas Unbefriedigtes, Lauerndes, Suchendes, wie bei jemand, der sich lange nicht ordentlich satt gegessen hat, und der nun beständig auf der Lauer liegt, ob er nicht irgendwo zu einem guten Bissen kommen könne.

„Na, wie geht Dir's, Otto?“ fragte der Schreiber, den äußeren Habitus des ihm Gegenüberstehenden forschend

aus dem Munde des Großherzogs von Baden. Nach 600 Jahren war Kaiser Rotbart aus seinem Schlafe erwacht und verschreckt der Rabenschwarm, der so lange unheimlich den Kyffhäuserberg umkränzt hatte. Wie von eines Gottes Wunders Walten wurde damals das deutsche Gemüt ergriffen, als der erste Kaisergruß Alldeutschlands Gauen durchdrang. „Es kommt wie versengende Juniglut“, so sang in jenen Tagen ein Dichter, „wie hoch aufbrandende Wogen! Wie olympischer Wein, der im Sturme das Blut in die fiebernde Schläfe gezogen! Scharf klingts, als schlugen tönenden Streichs ein Schwert durch zerfliehende Reiser. — Das Volk und die Fürsten des Deutschen Reichs, sie haben gekürt einen Kaiser!“

Fest gewurzelt in unser Dasein, in unsern Sinnen und Trachten, sind heute das Kaisertum und die staatliche deutsche Einheit. Fleisch und Blut geworden ist in vierzig Jahren das Bestreben von Kaiser und Reich wie etwas Unveräußerliches, Selbstverständliches, das nie anders gewesen ist, nie anders hätte sein können. Was aber ehemals die Errungenschaften des 18. Januar 1871 bedeuteten, sagte damals der Festprediger der Kaiserkrone von Versailles in die denkwürdigen Worte: „Was unsere Väter in der Erhebung der Befreiungskämpfe vergeblich sich ersahen haben, wofür die deutsche Jugend in edler Begeisterung geschwärmt, was die Sänger jener Tage in immer neuen Weisen umsonst gesungen, was die Lieder und Sagen unseres Volkes nur als einen fernen Traum uns verkündet haben, wir sehen es heute zur Wirklichkeit geworden.“

Diese Wirklichkeit, die unseres Heeres Tapferkeit unter Führung großer Männer ohnegleichen bereitet hat, die Wirklichkeit von Kaiser und Reich bildet die Voraussetzung, die Grundlage dessen, was wir in der Friedensarbeit der letzten vierzig Jahre geschaffen haben. Nicht deutsche Art ist es, sich in eifriger Selbstbeschauflichkeit zu überheben; aber wenn uns zu rechter Weiße der Erinnerung bewußt werden soll, was es eigentlich heißt: „Vierzig Jahre Kaiser und Reich!“ so müssen wir uns — und um zugleich Jagenden, matt, schlaff oder gar bange Gewordenen Mut und Vertrauen zurückzugeben, doch gestehen, daß wir durch Kaiser und Reich gewaltige, unschätzbare Fortschritte auf allen Gebieten erzielt haben. Erfüllt ist die Hoffnung, die König Wilhelm, als er die Kaiserwürde übernahm, aussprach, „daß es der deutschen Nation gegeben sein werde, unter dem Wahrzeichen ihrer alten Herrlichkeit das Vaterland einer segensreichen Zukunft entgegenzuführen.“ Erfüllt ist der Segenswunsch, den der erste Deutsche Kaiser an diese Hoffnung geknüpft hatte, daß die Träger der Kaiserkrone Mehreres sein möchten „an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“ Kaiser und Reich sind ein Kapital, das unermessliche Zinsen getragen hat, das vielfältig gewachsen ist, das ungeahnte Erfolge gebracht hat. Keinen Abschnitt unserer Geschichte zuvor hat es gegeben, in dem sich deutsche Volkskraft, deutscher Tatenrang voller entfaltet hätte, als seit dem Kaiserthum von Versailles. Eine Weltmacht sind wir geworden, an Ansehen und Einfluß, im Handel und Wandel, durch unseren wirtschaftlichen Wettbewerb auf dem Weltmarkt, durch unseren Kolonialbesitz, durch unsere Flotten, die das Weltmeer durchsuchen. In der sozialen Fürsorge, in Wohlfahrtsanstalten für die breiten Volksschichten, stehen wir allen gestifteten Völkern weit voran, als leuchtendes Vorbild.

Was wären wir heute ohne Kaiser und Reich? Angestrichen, ohne Antwort wäre dann noch immer des Dichters Frage: „Was ist das Deutsche Vaterland?“ Weit zurückgeblieben hinter den anderen Großstaaten und Weltmächten wäre dann Deutschland. Wer weiß, ob es dann nicht wieder geworden wäre wie einst in der Zeit Wielands, eines der Großen aus der Weimarer Blüte der deutschen Dichtung, der sich nicht entsinnen konnte, daß er in seiner Jugend das Wort „deutsch“ jemals ehren-

brachte eben ein Glas Bier und eine Portion Eisbein mit Sauerkraut, die der Monteur nach jener nicht eben schätzbaren Andeutung seines Schulfreundes großmütig bestellt hatte. Wie ein Raubtier machte sich der ausgehungerte Schreiber über die dampfenden Speisen her, und während der nächsten Minuten hörte man nichts als das Klirren von Messer und Gabel und das Schmatzen und befähigte Grunzen des eifrig Schmausenden und Trinkenden.

„Du bist also nicht mehr bei dem Mehnert?“ fragte Otto Nieprecht nach einer Weile.

Der andere erhob erstaunt sein von der Anstrengung und der Freude sanft gedrehtes Gesicht.

„Menschenkind, weißt Du denn nicht? Diebst Du denn keine Zeitung? Der Mehnert ist doch —“

Der Sprechende machte eine Bewegung mit dem Daumen und ließ einen leisen Pfiff hören.

„Was denn?“ fragte der Monteur verständnislos.

„Eingesperrt“, erläuterte der Schreiber mit grimmiger Befriedigung lächelnd. „Dem Halunken gönne ichs. Weißt Du, was er mir gezahlt hat? Fünfundsiebzig Mark den Monat. Dafür mußte ich von früh um acht bis abends um acht kuscheln.“

„Was betrieb denn der Mensch? Was hat er denn verbrochen?“

„Er war Kommissionsär und vermittelte den An- und Verkauf von Grundstücken und Geschäften. Seinen Hauptprofiß aber ergaunerte er mit Geldverleihen gegen Zinsen — Wucherzinsen natürlich —, aber nicht zu knapp.“

„Pst! Leusel! Also so einer war das?“

„Ja. Manah einen hat der auf dem Gewissen. Zuletzt gab es großen Skandal, als sich ein Offizier, ein Graf, das Leben nahm, weil er nicht mehr aus noch ein wußte. Da wurde dann die Staatsanwaltschaft auf meinen lieben Herrn Mehnert aufmerksam.“

„Und Du verlorst Deine Stellung?“

„Freilich. Sie haben ihm doch die Bude zugemacht und alle Bücher konfisziert.“

halber habe aussprechen hören! Ohne Kaiser und Reich: welch klägliche Rolle spielten wir dann im Räte der Großmächte! 15 Jahre vor dem 18. Januar 1871 war der preußische Vertreter in Paris nur nachträglich, und zwar nur aus Höflichkeit und Mitleid, zu der Unterzeichnung des Vertrages, der den Krimkrieg beschloß, eingeladen worden.

Zu den vierzig Jahren Kaiser und Reich hat vor allem die deutsche Tapferkeit den Grund gelegt. Darum spricht heute die Erinnerung die Mahnung, die Mannestugend der geschulten Tapferkeit nicht rosten zu lassen, die Mannhaftigkeit zu üben und zu pflegen, die in Zucht und Treue das Schwert zu führen vermag. Wird diese Mahnung befolgt, so dürfen wir hellen Auges und gestrohten Sinnes in die Zukunft schauen. Nur der Geist der einmütigen, waffenächtigen Kampfesfreudigkeit, der vor vierzig Jahren uns Kaiser und Reich gewonnen hat, wird uns schützen und schirmen vor innerer wie äußerer Gefahr, wird uns bewahren, daß wir nicht in trägen Genuß ruhmvoller Vergangenheit versinken, wird uns segnen, wird uns stark erhalten in der Freude am Vaterlande und im tapferen Manneswillen für Kaiser und Reich.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Kreislauf.

Die Welt, so bunt und mannigfaltig. — Die Welt dreht sich im Kreise. — Es folgt ein Tag dem andern Tag — In vorgeschriebener Weise. — Und ist ein Jahrchen um, sodann — Tritt auch sofort ein neues an. — So reist sich gar behende — Der Anfang an das Ende! — Die Welt ist rund und muß sich dreh'n. — Dem Geld geht's gleicherweise. — Bald ist es hier, bald dort zu sehn. — Es rollt herum im Kreise. — Bald hat man viel, bald ist es knapp. — Und einer nimmt's dem andern ab. — Das Runder macht die Runder. — Und das ist das Gefunde! — So mancher, der mit nichts begann, — Hat unschwer viel gewonnen. — Doch ach so schnell, wie er gewann. — Ist oft sein Gut zerronnen. — Am Ende hat er wieder nichts. — Im Schweiße seines Angesichts — Muß er von vorn beginnen. — Um wieder zu gewinnen! — Gern geht der Mensch der Freude nach, — Er liebt das Festesfeiern. — Sind manchem vom Silvesterfest — Die Glieder noch so bleiern. — Er zieht auf's neu' von Fest zu Fest — Und zecht sich fest und sinkt ins Nest — Erst spät und stöhnt dann leise: — Die Welt dreht sich im Kreise! — Wohin man blickt, wohin man sieht. — Nicht nur beim Wett- und Gelauf. — Auch auf politischem Gebiet — Bemerken wir den Kreislauf. — Und hat der Reichstag ausgeht, — Dann wird der Wähler neu geplagt. — Und Kandidaten reisen — Herum in Wählerkreisen! — Im Wahlkampf pflegt man unbeirrt — Und kräftig dreinzuschlagen. — Und wenn da einer fällt, dann wird — Ein andrer für ihn tagen. — Und geht der alte Reichstag drauf. — Pakt uns ein neuer Steuern auf. — So knüpft auch hier die Wende — Den Anfang an das Ende! — Die Welt dreht sich im Kreis, doch zieht — Sich vieles in die Länge. — Auch der Prozeß in Moabit — Bringt Besessene in Menge. — Das Landgericht tat seine Pflicht. — Und nun begann das Schwurgericht. — So schließt auch hier behende — Der Anfang sich ans Ende! — Es folgt ein Tag dem andern Tag. — Und Nacht auf Nacht sinkt leise. — Die Welt, so bunt und mannigfaltig. — Dreht sich im alten Kreise. — Doch mag sie sich im Kreise dreh'n. — Wir sollen graden Weges geh'n. — Da weiter, immer weiter — Die Zeit uns treibt! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Viehwahl.** 17. Jan. Wer um diese Zeit in einer der ländlichen Gastwirtschaften im mittleren und nördlichen Teil unseres Reichs, hauptsächlich dort, wo der größte Teil der arbeitsfähigen Einwohner aus Bauarbeitern besteht, Einkehr hält, der wird sich besonders des Abends nicht über Mangel an Gesellschaft beklagen können. Unter den Stammgästen überwiegen bei weitem die sogenannten Siegerländer jungen Leute, die während der guten Jahreszeit in Westfalen

„Und die Unternehmung ist im Gange — erinnere mich jezt, davon gelesen zu haben. Wann wird denn die Verhandlung stattfinden?“

Karl Handke zuckte mit den Schultern. „Das weiß der Staatsanwalt wohl selber noch nicht. Was glaubst Du wohl, die Arbeit! Die Geschäftsbücher von zehn Jahren und mehr.“

„Glaubst Du denn, daß der — wie heißt er doch — Mehnert ordentlich was abkriegen wird?“

Der Schreiber schüttelte mit dem Kopf, legte Gabel und Messer hin und strich sich fast zärtlich über den Bauch.

„Allzu schlimm wirds ja nicht werden, denn — ein höhnisches Grinsen zuckte um den fetttriefenden Mund — „eigentlich ist's sehr komisch — sozusagen 'ne Ironie des Schicksals. Dem Herrn Ersten Staatsanwalt sein Sohn ist ja auch dabei.“

(Fortsetzung folgt.)

's läir om Bress.

Wie d'r Frez i d'r Schöle wor
Der Ederer solzig, sächsig Johr,
Do nohne 's Berne nebb genau,
Frez hille liwwer Rieh on Sau.
Wenn morgens frieh d'r Härde blich,
Hä 's Mohre aus em Stall rauslich
On jog da medd vern Buhl orn Fang.
De Dwend bedde: „Godd sei Dank!
Es hodd mol werter gudd gegange,
Gaid kunn d'r Reinberg mit nebb fange.“
So ging sei Scholzeit schee doher,
Doch i sein Kopp, do bleeb es leer.
Doss mocht nix, ohne Beise, Schreibe,
Konnt hä sich nach de Zeit verbreiwe.

Au wor hä aalt, do off en Dog,
Fonn hä e Buch, en Katalog,
Do Mey und Gldich glaw ich wores,
Es wor noch nai, noch nebb lapores,

und Rheinland als Maurer tätig sind und nun ihre beschäftigungslosen Stunden damit toschlagen, einen oft nicht unerheblichen Teil des mitgebrachten Arbeitslohnes in Alkoholumzusetzen. Zumal an Sonntagen nehmen die Kneipereien mitunter geradezu wüste Formen an und endigen nicht selten in einer gehörigen Keilerei. Das ist in früheren Jahren nicht so gewesen. Trotz der hohen Stundenlöhne bringen es die jetzigen Maurer nicht so weit wie ihre Väter, die kaum die Hälfte dessen verdienten und dennoch einen tüchtigen Notgroschen zurücklegen konnten. Dabei macht sich in den lästlichen Neben, die bei Bier und Schnaps geführt werden, ein widerwärtiger Geist geltend, der sich in unreifen politischen Kannegeheeren und Schmähungen der Arbeitgeber, sowie alles dessen, was mit staatlicher Ordnung, besonders der Arbeitergehehung, zusammenhängt, nicht genug tun kann. Es sind vorläufig nur die jüngeren Leute, die den Redungen der Sozialdemokratie ein williges Ohr leihen. Ein guter Teil der Mittelschicht an dieser unerfreulichen Wendung der Dinge trifft unsere bürgerlichen Parteien im Bande. Auch sie mühen weit mehr, als das bis jetzt geschehen ist, die arbeitslosen Tage in unseren Mauerdörfern dazu benutzen, um ihrerseits durch Vorträge und Belehrungen die Jugend zu gewinnen und ihr Geschmack an anderen Vergnügungen beizubringen versuchen, als sie das Wirtshausleben und die Festen von Blättern vom Schlege des „Grundstein“ gewahren kann.

— **Marburg.** 16. Jan. (Familien-drama.) Heute morgen wurde in die hiesige Klinik ein junges Ehepaar aus Schönbach eingeliefert, dem in der vorhergegangenen Nacht von dem eigenen Vater bezw. Schwiegervater schwere Schußverletzungen beigebracht worden waren. Besonders die junge Frau wies schwere Verletzungen auf. Was der Grund zu der betrübenden Tat gewesen ist, konnte bis jetzt noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

— **Anna.** 16. Jan. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Sonnabend abend auf dem Bahnhof in Anna. Der Personenzug 339 Dortmund-Anna fuhr auf den Personenzug 353 Hagen-Anna auf. Bei dem Zusammenstoß, bei dem ein Wagen zertrümmert wurde, wurde der Reisende Friedrich Gerhardt getötet, ein Reisender schwer verletzt. Die leicht Verletzten konnten nach Anlegung von Notverbänden ihre Reise fortsetzen.

— **Witten.** 16. Jan. Gestern Vormittag stieß auf der Sandstraße Witten-Wetter ein Automobil eines Bochumer Herrn mit einem von einem Felsen herablaufenden Robellschlitten zusammen, auf dem sich zwei Kinder befanden. Das eine Kind war sofort tot, während das andere unverletzt blieb.

— **Kangel bei Worringen.** 16. Jan. Auf einem zugerechneten Kribbe am Rhein sind gestern neun Personen beim Schlittschuhlaufen eingebrochen. Fünf Kinder ertranken, die anderen vier konnten gerettet werden.

— **Der Mörder des Rittmeisters v. Krosigk ermittelt?** Wie der „Hannoversche Courier“ meldet, ist in der Nacht zum 11. d. Mts. in Haste bei Wunstorf der Bahnarbeiter Fischer verhaftet worden, der nach seinem eigenen Eingeständnis den Rittmeister v. Krosigk am 22. Januar 1901 in Gumbinnen erschossen hat. Gewissensbisse über die Tat trieben Fischer dazu, seinem Schachtmeister und dem Kantinenwirt gelegentlich eines Gesprächs über militärische Verhältnisse zu sagen, „der Schuft, der Krosigk, mußte sterben, und ist durch einen Schuß aus meinem Karabiner Nr. 19 gestirbt.“ Fischer wurde Donnerstag früh dem Amtsgericht Hildesheim zugeführt. Eine Anfrage beim Bürgermeisteramt Hildesheim hat allerdings ergeben, daß Fischer inzwischen sein Geständnis schon widerrufen und erklärt hat, er habe sich zwar dritten Personen mit der Tat gerühmt, aber dies sei im Delirium geschehen und alle von ihm gemachten Angaben beruhten nicht auf Wahrheit. Immerhin wird die Angelegenheit weiter verfolgt, zumal festgestellt, daß Fischer in der Tat während der in Betracht kommenden Zeit beim Dragoner-Reg. Nr. 11 in Gumbinnen diente. — Die Untersuchung in der Morbaffäre von Krosigk wird von der Staatsanwaltschaft in Hannover geführt. Wie verlautet, soll Fischer jezt fortgesetzt beteuern, den Mord nicht begangen und nur in der Trunkenheit am Mittwochabend renommiert zu haben. Bei einer in Fischers Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man dessen Militärpapiere, aus denen hervorgeht, daß Fischer zwar im Jahre 1901 bei den 11. Dragonern gedient hat, aber in der zweiten Eskadron beim Rittmeister von Guster, die in Stallupönen stand, während der Rittmeister von Krosigk der vierten Eskadron angehörte, die in Gumbinnen garnisonierte. Es soll ferner

Doch schiens em gor ze domm,
Derr hä dobreinn nebb lese fonn.

Hä schepert zom Rombitter hin,
Ob derem Rots wohl gewone kin;
Doch der hots dede hennern Ohrn
On jäh: „Ich wäß, wersch holt verlorn.
Doreh d'r Bauplan vo d'r Brede,
Die Bauerei bud nebb miß giede,
Wenn die dos Buch nebb bahle frieh.
Sie sei drei Mark, nu loß masch hie.
D'r Frez denkt: Jo, der Gwewe,
Der well mich nur beschommele.
Wenn drei Mark der Schwereheer bitt,
Hä sicher zähne werer krieh.
„Brismille“, säte, „komme mol her,
Erstich leese masch ganze zwä mol fer.“

Do jäh Rombitter'sch Rudewig:

„En Angeblet entschuld'ge mich,
Rei Ruche ma babrenne.
Doch kunnste mol zum Baumann renne,
Dess der en gurte Bress da gett,
Da kunnste lese, wos dreinn steht.“
Hä äns, zwä, drei zum Baumann lääst,
On sich en gro ße Bress beim läst.

Voll Fräde hä zeredekimmt,
Dess Buch gläich onnerm Gleich rausnimmt,
Off seiner Nase leht d'r Bress.
Hä gudd i 's Buch, doch schwägde stell.
Do jäh zu ihm d'r Rudewig:
(Do vorn on henn beguuden sich)
„Ei Frez, nu leß doch laut!
Ei Frez, ich heern gor naud!
Worimm schwägde da stell?“
D'r Frez jäh: „'s läir om Bress!
Do mog ich gude, wien ich well.
Es leß sich nebb med bessern Bress.
Ich glawe, ich muß newerlaase
On mer e anner Kommer kaase.“

Otto Dürr, Essen.

durch die Militärbehörde bereits festgestellt sein, daß Fischer an dem Morbtage während des ganzen Tages in Stallpöken war. Somit könnte er für die Morbtat nicht in Frage kommen.

— **Zweibrücken, 17. Jan.** (Der gekränkte Gemeinderat.) Der Bergmann Kleis hatte den Gemeinderat von Kirel (Pfalz) dadurch tödlich beleidigt, daß er in einer Wählerversammlung sein Mißfallen über die Gemeindeverwaltung mit den Worten Ausdruck gab: „Bei dem alten Gemeinderat wird alles verfauldet, die Verwaltung kostet bei uns mehr, wie in jeder anderen Gemeinde; es ist keiner im Gemeinderat, der selbständig ist.“ Der Gemeinderat stellte gegen den freimütigen Kritiker Strafantrag und das Schöffengericht verurteilte ihn prompt zu 30 Mark Geldstrafe. Die Strafkammer in Zweibrücken als Berufungsinstanz hob dieses Urteil auf und sprach Kleis frei. Hierbei drückte der Präsident sein Bedauern darüber aus, daß der Gemeinderat in Kirel sich so leicht beleidigt fühle; wenn man überall in der Weise vorginge, müßte man noch eigene Gerichtshöfe für Beleidigungs-klagen einrichten.

— **Wien, 16. Jan.** Eine ungewöhnliche Operation wurde im Franz Josef-Spital in Wien glücklich ausgeführt. Dr. Gottheisen entfernte aus dem Magen eines 40jährigen Irren 14 zinnerne Kugeln, die dieser verschluckt hatte. Die Operation ist vollkommen gelungen; der Kranke wird in kurzer Zeit geheilt aus dem Hospital entlassen und der Irrenanstalt wieder zugeführt werden.

— **Madrid, 15. Jan.** (Schneestürme in Spanien.) Aus allen Teilen Spaniens werden heftige Schneestürme gemeldet. Die Reisenden der zahlreichen im Schnee festengeliebenen Züge sind in kritischer Lage, da es ungewiß ist, ob die Hilfsmittel, die sie erreichten. Außer dem Südpazifikzug liegen bei Alcala noch zwei andere Züge seit zwei Tagen fest. Man hat von ihnen keine Nachricht. Ein Güterzug soll eingeschneit sein. Aus Vigo wird gemeldet, daß 80 Fahrzeuge durch das Unwetter teils vernichtet, teils beschädigt worden sind.

Aus Laasphe und Umgegend.

□ **Laasphe, 17. Jan.** In der am 13. d. Mts. stattgefundenen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung, zu der die Mitglieder vollständig erschienen waren, kamen nachstehende Gegenstände zur Beschlußfassung: Die Stadtverordnetenwahlen vom November bezw. Dezember d. J. wurden für gültig erklärt und die neu gewählten Stadtverordneten Herren Cobet, Mittelmann, Weiß und Schneider, sowie die wiedergewählten Stadtverordneten Herren Koch und Fischer von dem Herrn Bürgermeister in ihr Amt eingeführt. — Die Vorstandswahl für das Jahr 1911 hatte die Wiederwahl des Herrn Jurgardt als Vorsteher und des Herrn Mey als dessen Stellvertreter zur Folge. Als Protokollführer fungiert Herr Stadtschreiber Schoppmann weiter. — Da bei der letzten Volkszählung Laasphe 2508 Einwohner zählte und nach § 9 der Städteordnung bei einer Einwohnerzahl von mehr als 2500 vier Magistratsmitglieder vorhanden sein sollen, so beschloß Versammlung, noch zwei weitere Magistratsmitglieder zu wählen. Es wurden per Stimmzettel die Herren Landwirt Chr. Schäfer und Sattlermeister Friedrich Benfer gewählt. — Die Wohnung im alten Rathaus (2. Stock) wurde dem Herrn Behrer Steinweg für einen jährlichen Mietzins von 330 Mk. weiter vermietet. Wegen Vermietung der Wohnung im unteren Stock wurde der Magistrat mit den weiteren Schritten beauftragt. — Der im Entwurf vorliegende Vertrag mit der Ehefrau W. Böhle und Witwe S. Jung wegen Reinigung und Heizung der Turnhalle wurde auf Widerruf genehmigt. — Versammlung bewilligte dem früheren Nachtwächter und Bullenwächter Kohlberger auf seinen Antrag eine einmalige Unterstützung von 40 Mk. Mangels der beschränkten Mittel konnte

Versammlung eine höhere Unterstützung leider nicht gewähren. — Alsdann wurde von den Verhandlungen über die am 23. Dezember d. J. erfolgte gewöhnliche Stadtkassenrevision Kenntnis genommen und die Beschlußfassung in Sachen betr. Uebnahme der jüdischen Schule auf den Gemeinde-Etat vertagt.

— **Laasphe, 17. Januar.** Am Sonntag nachmittag hielt der Ziegenzüchterverein Laasphe seine Jahres-Hauptversammlung im Lokale des Herrn Schuppert am Steinweg ab. Der zweite Vorsitzende Herr Fr. Boos II. leitete die Verhandlungen, aus denen wir folgendes entnehmen: Die Kassenverhältnisse des Vereins sind günstig; außer zwei Ziegenböden besitzt derselbe noch ein Barvermögen von ca. 70 Mk. Dem Kassierer, welcher die Rechnung mühsamstgeführt hatte, wurde Entlassung erteilt. Die zwei ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herr Fr. Boos II. und Herr Ludwig Althaus wurden wiedergewählt. Zu Kassenprüfern wurden durch Zuzug ernannt: die Herren Fr. Roth, Ab. Widel und W. Fischer. Als Anerkennung für seine Mühe und Arbeit für die Hebung der Ziegenzucht in Laasphe wurde Herr Generalkommissions-zeichner Döhne von der Versammlung zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Im Jahre 1911 soll im April eine Verlosung und Anfang Juni die Lokalziegenschau abgehalten werden. An letztere wird sich in diesem Jahre eine kleine Feier anschließen, womit den Wünschen, welche dieserhalb dem Vorstande unterbreitet sind, entgegenkommen gezeigt werden soll. Der Beschluß des Vorstandes, wonach im Herbst 1910 das Dackelgeld für Ziegen der Mitglieder auf 1 Mk. pro Stück und solcher von Nichtmitgliedern auf 2 Mk. pro Stück festgesetzt worden ist, wird von der Versammlung nachträglich genehmigt. Nach weiteren Besprechungen der Einrichtungen pp. des Vereins wurde die Versammlung gegen 7 Uhr geschlossen.

□ **Laasphe, 17. Jan.** Der 68. Stiftungsball des Gesangsvereins „Liedertafel“, der am Samstag im Saale des Herrn Ludwig Koch stattfand, nahm einen nach jeder Richtung durchaus befriedigenden Verlauf. Die Darbietungen waren ohne Ausnahme gut und gaben den Zuhörern ein Bild davon, mit welchem Eifer unter der trefflichen Dirigenschaft des Herrn Rektor Becker gelernt wird. Es würde zu weit führen, alle Einzelheiten zu besprechen, da das Programm ein sehr umfangreiches war. Wir erwähnen außer den gesanglichen Darbietungen u. a. die aufgeführten Theaterstücke und vorgetragenen Couplets, die man durchweg als sehr befriedigend bezeichnen muß. Die sehr zahlreich erschienenen passiven Mitglieder spendeten nach jeder Nummer reichen Beifall, sodaß auch diese Feier sich würdig den früheren Veranstaltungen anreihet.

□ **Feudingen, 17. Januar.** Die in voriger Nr. d. Bl. gemeldete Vergünstigung bezüglich der billigen Arbeiterfahrkarten ist auf dankenswerthes Verwenden unseres Reichstagsabgeordneten Herrn Verghauptmann Vogel zurückzuführen, was hier noch nachträglich festgestellt sei.

□ **Gründebück, 17. Jan.** (Weitere Verdeutschung der Dienstsprache im amtlichen Verkehr.) Der Herr Eisenbahn-Minister erläßt unterm 26. Nov. nachstehende Bekanntmachung im Amtsblatt: „Auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 23. November d. J. bestimme ich, daß die mit der Ausführung und Uebervachung des öffentlichen Dienstes bei den Staats-Eisenbahnen betrauten Dienststellen (Eisenbahn-Betriebsinspektionen usw.) von jetzt ab die Bezeichnung „Eisenbahnbetriebsamt, Eisenbahnmaschinenamt, Eisenbahnverkehrsamt, Eisenbahnbetriebsniederamt, Eisenbahnmaschinenniederamt, Eisenbahnverkehrsamt“ zu führen haben. Die neuen Bezeichnungen sind sofort anzuwenden. — Bis auf weitere Anordnungen sind folgende Abkürzungen zu verwenden: „B.-A.“ (Eisenbahnbetriebsamt), „M.-A.“ (Eisenbahnmaschinenamt),

„B.-A.“ (Eisenbahnverkehrsamt), „D.-A.“ (Eisenbahnverkehrsamt). Bei den Nebenämtern ist ein N. zwischen die vorgenannten Buchstaben zu setzen, und bei der Bezeichnung für Bau-Abteilung soll die Abkürzung in Zukunft „Bau.-A.“ lauten. — Es ist nun bezeichnend, daß der Erlass ausdrücklich die Verdeutschung von Fremdwörtern anordnet, während derselbe mit „Neues Palais“ statt „Neuer Palast“ unterzeichnet ist!

□ **Gründebück, 17. Januar.** Wie uns mitgeteilt wird, hat die hiesige Gemeindevertretung beschlossen, eine Nobelbahn und einen Eissteich zu Sportzwecken anzulegen. Wenn sich dieses Gerücht bewahrheiten sollte, so kann man der Gemeindevertretung zu diesem Beschluß nur ganz beistimmen. Dadurch würde nicht nur einem längst gefühlten Bedürfnis abgeholfen, sondern es würde auch eine Handhabe gegeben sein, das Straßenfahren etwas scharfer unter Aufsicht zu nehmen.

□ **Verleburg, 14. Januar.** (Vandrat Schröder.) Nach der „Magdeburger Ztg.“ beabsichtigt die Regierung sogleich nach Abschluß des Strafverfahrens Schritte gegen den hiesigen Vandrat Dr. Schröder zu unternehmen. — Vandrat Schröder hat einen ihm vom Regierungspräsidenten bewilligten „Erholungsurlaub“ angetreten.

— **Aus dem Kreise, 17. Jan.** Das seitherige Frostwetter hat die Auser Lage nicht im Geringsten beeinträchtigt. Vielmehr führen die schädlichen Rager unter der schützenden Schneedecke ein vernünftiges Dasein. Groß sind ihre Verheerungen an den über Winter im Garten freistehenden Kohlarten und Knollengewächsen, welche fast überall eine Beute der Mäuse geworden. Dazu befürchten unsere Landwirte, daß auch Winterjaaten und Kleejaaten stark gelitten haben.

Standesamt Banse.

Bericht für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezbr. 1910.

1. Geburten.

Am 8. Oktober dem Bergmann Friedrich Wilhelm Meier, Fischelbach, 1 Z. — 10. dem Adersmann und Waldbauer Aug. Heupel in Sohl bei Fischelbach 1 Z. — 23. dem Hüttenarbeiter Friedrich Wilhelm Bernshausen in Bernshausen 1 S. — 20. dem Hüttenarbeiter Ludwig Benfer in Banse 1 S. — 24. dem Tagelöhner August Schmidt in Banse 1 S. — 29. dem Bäcker Ferdinand Ochsenfeld in Fischelbach 1 S. — 5. November dem Schuhmacher Heinrich Schmidt in Fischelbach 1 Z. — 19. dem Bergmann Friedrich Naubold in Fischelbach 1 S. — 18. dem Schuhmacher Wilhelm Marx in Vindenhof 1 S. — 29. dem Bergmann Adolf Reuter in Fischelbach 1 S. — 28. dem Eisenbahnarbeiter Friedrich Wunderlich in Banse 1 Z. — 11. Dezember dem Schuhmacher Adolf Dietrich in Hesselbach 1 Z. — 8. dem Landbriefführer Karl August Heinrich in Banse 1 Z. — 19. dem Fabrikarbeiter Adolf Frank in Herberthshausen 1 S. — 18. dem Maurer Wilhelm Klaus in Banse 1 S. — 29. eine uneheliche Geburt in Bernshausen.

2. Heiraten.

Am 5. November der Schneider Friedrich Schmidt und die gewerbliche Luise Roth, beide hier. — 3. Dezember der Schmied Richard Ludwig Koch und die gewerbliche Elise Blecher, beide aus Hesselbach. — 16. der Fuhrknecht Heinrich Schumannshausen und die gewerbliche Alwine Frank, beide aus Herberthshausen. — 30. der Fuhrknecht Christian Schneider, Niederlaasphe und die Näherin Auguste Spieß, Hesselbach.

3. Sterbefälle.

Am 2. Oktober der Invalide Adolf Weiß, Hesselbach, alt 46 J. — 23. dem Hüttenarbeiter Friedrich Wilhelm Bernshausen in Bernshausen 1 togeborenes Mädchen. — 24. Heinrich Bernshausen in Bernshausen, alt 6 Stunden. — 30. die Ehefrau Adolf Meßerschmidt in Banse, alt 38 J. — 30. die Witwe Katharine Stenger in Hesselbach, alt 60 J. — 2. November Karl Klempf in Banse, alt 3 M. — 19. der Bergmann Eduard Hoffmann, Herberthshausen, alt 67 J. — 5. Dezember der Invalide Ludwig Wagner in Banse, alt 72 J. — 6. dem Maurer Ferdinand Rudenbach in Banse 1 togeborenes Mädchen. — 8. Adolf Koch in Hesselbach, alt 1 J. 9 M.

Codesanzeige.

Heute abend 11^{1/2} Uhr entschlief nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Former

Johannes Schmidt

im 61. Lebensjahre.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Frankfurt a. M., Offenbach, Breidenstein, Weisenbach und Bonn, den 16. Januar 1911.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4^{1/2} Uhr statt.

Kriegerverein Laasphe.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren lieben Kamerad und Veteran

Johannes Schmidt

durch einen plötzlichen Tod zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Ehre seinem Andenken.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4^{1/2} Uhr statt. Antreten nachmittags 4 Uhr auf dem Appellplatz mit sämtlichen Gewehren.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die uns aus Anlaß des uns betroffenen Sterbefalles erwiesene Teilnahme, für die vielen Franzspenden und zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen, sowie dem Herrn Pfarrer Harney für die Trostsworte am Grabe sagen wir herzlichsten Dank.

Gründebück, den 16. Januar 1911.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Christian Völkel.

Turn-Verein

Erndtebrück.

Samstag den 21. d. Mts. findet abends 8^{1/2} Uhr im Vereinslokal bei Herrn Bald eine

Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bericht über den Bezirksturntag und über die Bezirksvorturnerunde.
2. Wahl der Vertreter zum Gauturntag.
3. Besprechung über das diesj. Stiftungsfest.
4. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

„Liedertafel“

(Männergesangsverein.)

Heute Dienstag abend 8 Uhr

Gesangsstunde.

Der Vorstand.

Dörrgemüse:

Wirsing, Grünkohl, Mören, Zucchini,

Dörrobst:

Aprikosen, Apfelringe, Birnen, Pflaumen,

(franz., calif., bosnische.)

ff. Wilschobst empfiehlt

Laasphe. Frau W. Hoch.

Wittgensteiner Geflügelzuchtverein.

Sonntag den 21. Januar 1911, abends 8^{1/2} Uhr

Versammlung

im Hotel Schäfer, Bahngof Laasphe.

Tagesordnung:

1. Vortrag.
2. Besprechung.
3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Suche zum 1. April ein tüchtiges

Mädchen.

Frau Kammerdirektor Dr. Mertens, Laasphe.

1 bis 2 Herren können in Laasphe Kost und Logis erhalten. Bei wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Schulartikel

hat stets vorrätig Heinrich Schmidt, Banse.

Zwangsverkauf.

Am 18. d. Mts., nachm. 3 Uhr sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Laasphe

5 Ctr. Kartoffeln und 25 Ctr. Heu

versteigert werden. Versammlung Steinweg-Schuppert daselbst.

Laasphe, 17. Januar 1911.

Blappert,

Gerichtsvollzieher.

Zwangsverkauf.

Am 19. d. Mts., nachm. 3 Uhr soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Banse

1 Wagen, eine Nähmaschine, zirka 40 Ctr. Kartoffeln und 10 Ctr. Heu

verkauft werden. Versammlung Wirtschaft Blecher daselbst.

Laasphe, den 17. Januar 1911.

Blappert,

Gerichtsvollzieher.

Strickwolle.

Sausmannsgarne bis zu der feinsten Phönix- und Seidenwolle,

Sädelgarne,

Neuheiten in Handarbeiten, waschechte Sticksche u. Sticksche, Sticksche in Etamine, Congreß, Canovas,

Albasstoffe, Keinen und karierte Gebildstoffe für Decken, Käufer u. leichte Handarbeiten für Kinder

empfiehlt zu billigsten Preisen Laasphe. Fr. Metz.

Inh.: Fr. Metz Ww.

Wittweg, 18. Januar. 8^{1/2} Uhr: Bibelstunde in der 2. Kl.

Aufgebot.

I. Es ist das Aufgebot folgender Parzellen der Steuergemeinde Feudingen beantragt worden:

- Flur 5 Nr. 110 und Flur 13 Nr. 683, eingetragen im Grundbuch von Feudingen Band 3 Blatt 134, soweit sie noch auf den Namen des Johann Adam Dieblich, geb. 20. April 1828 zu Feudingen, stehen, von dem Schreinermeister Heinrich Schmidt in Feudingen,
- Flur 13 Nr. 59, eingetragen daselbst Band 4 Bl. 159 auf den Namen der ledigen Catharine Otto daselbst, von dem Tagelöhner Heinrich Gäßler daselbst, Haus Nr. 52,
- Flur 3 Nr. 25, eingetragen in Band 1 Blatt 15 daselbst auf den Namen der Geschwister Magdalene Benfer, Ehefrau des Simon Weber, und Johann Benfer daselbst, von dem Hüttenarbeiter Heinrich Fischbach in Rittershausen,
- Flur 7 Nr. 376 und 377, eingetragen daselbst Band 14a Blatt 7 auf den Namen des Christian Johann Widel in Feudingen, von dem Bergmann August Widel in Feudingen.

II. Ferner ist das Aufgebot folgender Hypotheken beantragt worden:

- Band 20a Blatt 18 des Grundbuchs von Feudingen Abt. III Nr. 7 — 27,50 Mk. — für den Justizkommissar Gehrken in Rietberg, von dem Tagelöhner Rudolf Dornhöfer in Feudingen,
- Band 7a Blatt 16 daselbst, Abt. III Nr. 4 und 5 — 73 Taler 14 Sgr. — für die Erben Ernst Klein zu Riegel als:
 - die Geschwister Ernst Wilhelm Heinrich und Leonore Juliane Wolschendorf,
 - die Ehefrau Schichtmeister Johann Heinrich Wurm bach, Elisabeth geb. Klein zu Winterbach,
 - Gastwirt Friedrich Klein,
 - die Ehefrau Peter Spannagel, Henriette geb. Klein zu Attendorf, und 21 Tlr. für den Handelsmann Isaac Honi in Hallenberg, von dem Rottenarbeiter Christian Gäßler in Feudingerhütte als Vertreter der Grundeigentümer, Witwe und 3 Kinder des Georg Rothenspieler daselbst.

Die zu I a—d bezeichneten, im Grundbuche eingetragenen Eigentümer und die unter II a—d bezeichneten Gläubiger werden aufgefordert, ihre Rechte spätestens in dem auf den

8. März 1911, 10 Uhr vormittags

vor dem unterzeichneten Amtsgericht Zimmer Nr. 1 anberaumten Aufgebotstermin anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung mit ihren Rechten erfolgen wird.

Laasphe, den 5. Januar 1911.

Königliches Amtsgericht.

Zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers findet am **27. Januar cr., nachm. 2 Uhr** ein

FESTESSEN

im **Hotel Sasanerie** statt. Sitten zum Einzeichnen der Teilnehmer liegen im Kurhaus, Wittgensteiner Hof und Sasaneriehotel bis **24. 1. auf**.

Christlich-soziale Ortsgruppe Laasphe.

Dienstag den 17. Januar, abends 8 1/2 Uhr

Zusammenkunft

bei **Wunderlich** (am Schloßberg).

Rindvieh- und Schweineversicherungs Verein Laasphe.

Freitag den 21. Januar d. J., abends 8 Uhr findet im Lokale des Herrn Gustav Kohlstadt am Schloßberg die ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

statt, zu welcher die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen und um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Rechnungslage und Entloftung des Rendanten.
3. Wahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder.
4. Wahl eines Rendanten.
5. Wahl einer Revisions-Kommission für das Rechnungsjahr 1911.
6. Wahl eines Taxators.
7. Festsetzung der Prämie für 1911.
8. Vereinsangelegenheiten.

Laasphe, den 12. Januar 1911.

Der Vorstand.

Für jeden Wintersport!

Widel-Gamaschen

mit und ohne Fuß in allen Farben und Preislagen für Erwachsene und Kinder.

Fr. Loos I., Laasphe.

Todesanzeige.

Heute morgen 9 1/4 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Wwe. Wilhelmine Müller
geb. Kiel

im 80. Lebensjahre.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, den 15. Januar 1911.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 Uhr statt.

Todesanzeige.

Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Wwe. Elise Hirth

geb. Schneider

im 88. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Frankfurt a. M., Alzey und Mainz,
den 15. Januar 1911.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr statt.

Kranzspenden sind im Sinne der Verstorbenen srtl. verboten.

Habe mich in **Laasphe** als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Mein Bureau befindet sich **Schloßstr. 17,**
bei dem Königl. Amtsgericht.

Kramer, Rechtsanwalt.

Wichtig für jeden Viehbesitzer!

Quakerfutter.

Vorzüge:

- „Nährkräftig wie Getreideschrot.“
- „Leicht verdaulich, weil gründlich vermahlen.“
- „Bleibt nicht im Magen zusammen wie Futtermehl.“
- „Unbegrenzt haltbar ohne Erhitzung (im Gegensatz zu „Schrot“).“
- „Bekömmlich, weil es geröstet ist.“
- „Schmackhaft wie Zwieback.“
- „Spart das Schroteln, das bei Getreide nötig ist.“
- „Sicherheit gegen Verfälschung.“

Quakerfutter eignet sich sowohl für Rind- und Schweine und besonders für Jungvieh. — Ein Fütterungsversuch führt zum dauernden Gebrauch.

Zu beziehen durch

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach (Kr. Biedenkopf.)

Rabatt-Spar-Gesellschaft, Wiesbaden.

Wir machen hierdurch bekannt, daß das von uns unter obiger Firma geführte Geschäft von jetzt ab unter der Firma

Chr. Lehmann & Cie. in Wiesbaden

weiter geführt wird. Wir nehmen die von obiger Gesellschaft verausgabten Marken in Zahlung. Die fr. Zeit zugesagten Extra-Geschenke gelangen jetzt zur Verausgabung. Außerdem gewähren wir jedem, der bis zum 1. Mai d. Js. drei volle Hefte auf einmal abliest, ein weiteres Extrageschenk. Es liegt im Interesse einer jeden Hausfrau, nur in solchen Geschäften zu kaufen, wo die gelben Rabatt-Sparmarken verausgabt werden. Die Geschenke liegen bei jedem Kaufmann, der die Marken führt, zur Ansicht aus.

Hochachtungsvoll!

Chr. Lehmann & Cie., Rabatt-Spar-Gesellschaft, Wiesbaden.

Bekanntmachung.

In den Wäldungen der Gemeinde Banse sind ca.

150 fm Tannenholz,

passend zu Rüststangen, Schleif- und Grubenholz, abzugeben.

Angebote sind in verschlossenem Briefumschlag mit der Aufschrift „Angebot für Holzverkauf“ bis zum **25. Januar 1911** an den Unterzeichneten einzureichen.

Banse, 7. Januar 1911.

Der Gemeindevorsteher:

Roth.

Viehzuchtverein Laasphe.

Diejenigen Mitglieder, welchen Medaillen und Diplome gelegentlich der Ausstellung auf Stängel verliehen sind, wollen diese bis zum **29. d. Mts.** bei mir in Empfang nehmen, andernfalls dieselben an den Verband zurückgesandt werden müssen.

Döhne.

Zuschneide-Unterricht für Damengarderobe

beginne ich in **Laasphe** am **Donnerstag den 19. Januar, vormittags 9 Uhr.**

Weitere Anmeldungen bei **Frau Benner** erbeten.

Anna Eichmann
aus Göttingen.

Von jetzt ab **Werktags vormittags und nachmittags** hier zu sprechen.

Laasphe, 12. Januar 1911.

W. Fischbach,
Prozeßagent,
Bahnhofstr. 61.

Sofort ein ordentliches

Mädchen

gesucht.

Frau Landmesser Scheele,
Laasphe.

Ein kräftiges

Dienstmädchen

gegen guten Lohn auf sofort gesucht.

H. Henrich,
Gasthof zum Bahnhof,
Kreuzthal.

Den Bewohnern von **Banse** und Umgegend zur Kenntnis, daß ich alle Strickarbeiten, wie Strümpfe, Socken, Strumpflängen usw. auf Strickmaschine zu den billigsten Preisen herstelle.

Adolf Heinrich I.,
Banse.

Bald werfende trächtige

Zuchtschweine

(schön geformte Erstlinge) zu verkaufen. Eigene Versuchsfälle zu Diensten.

Louis Untel,
Zuchtschweine-Export,
Biedenkopf.

Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Reizhusten, als die feinstmedizinen

Kaiser's

Brust-Caramellen

mit den „Drei Tannen“.

not. beglaub.

5900 Zeugnisse v.

Ärzten und

Privaten

verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:

R. Koch, Conditorei, Caffee,

C. Schröder, Conditorei,

Laasphe.